

# **68 Zeichen für Roland Posner**

Ein semiotisches Mosaik

# **68 Signs for Roland Posner**

A Semiotic Mosaic

Herausgegeben von / Edited by

Ellen Fricke & Maarten Voss

mit Multimedia-CD-ROM / with multimedia CD-ROM

**STAUFFENBURG  
VERLAG**

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2012 · Stauffenburg Verlag Brigitte Narr GmbH  
Postfach 25 25 · D-72015 Tübingen  
[www.stauffenburg.de](http://www.stauffenburg.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier.

Buchsatz: Maarten Voss

Printed in Germany

ISSN 1433-2752

ISBN 978-3-86057-668-7

# Die halbe Wahrheit über Bedeutungen Ein Lehmhüttengleichnis in 34 Thesen

SVEN STAFFELDT (Universität Würzburg)

- 1.) ES GIBT BEDEUTUNGEN und es gibt Lehmhütten.
- 2.) Dass es Bedeutungen gibt, ist nicht trivial.
- 3.) Denn Bedeutungen sind nichts Sinnliches. Sie sind nicht zu sehen, nicht zu hören, nicht zu ertasten – sie sind im körperlich-dinglichen Sinne metaphysisch.
- 4.) Bedeutungen verhalten sich zu sprachlichen Einheiten wie Hütten zu Lehm. Wie Lehm nichts Hüttiges hat, so hat auch Sprachliches keine Bedeutung. Und dennoch gibt es Lehmhütten und Sprachbedeutungen.
- 5.) Dass dieses hier geschrieben wurde und gelesen und verstanden wird – ist das Beweis für die Existenz von Bedeutungen?
- 6.) Vielleicht so: Schreibende hoffen, dass Lesende wissen, dass Schreibende zu erreichen versuchen, dass Lesende erkennen, dass Schreibende sich mitteilen wollen.
- 7.) Eine solche intentionalistische Spirale hat zwei Grenzen: eine substantielle und eine kognitive.
- 8.) In kognitiver Hinsicht droht ab einer gewissen Stufe die Überlastung. Und es ist lediglich diese Überlastung, die die Spirale aufhält. Das heißt für die Spirale, dass sie an der Kognition vorbeispiralt.
- 9.) Gerade noch verständlich sind etwa die folgenden Passagen:

Im obigen Beispiel beabsichtigte der Angestellte zwar, daß sein Chef glaubt, daß der Angestellte will, daß er denkt, der Angestellte habe gute Karten, der Angestellte beabsichtigte aber nicht, daß der Chef denkt, daß der Angestellte beabsichtigt, daß der Chef denkt, daß der Angestellte von ihm will, daß er denkt, der Angestellte habe gute Karten.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Grice, H. Paul (1993): Sprecher-Bedeutung und Intentionen. – In: Meggle, Georg (Hrsg.): *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. S. 25.

... d. h. sie signalisiert durch Anzeigen des Signalisierens. In der Terminologie der intensionalen Logik heißt das,  $b$  produziert  $f$  mit der Absicht, daß  $f a$  dazu bringt zu glauben, daß  $b f$  mit der Absicht produziert, daß  $f a$  dazu bringt,  $r$  zu tun; und  $b$  glaubt, daß wenn  $f a$  dazu bringt zu glauben, daß  $b f$  mit der Absicht produzierte, dass  $f a$  dazu bringt,  $r$  zu tun, dann wird  $f a$  tatsächlich dazu bringen,  $r$  zu tun.<sup>2</sup>

Aber danach hört es sicher bald auf. Jedenfalls wenn man bedenkt, wie wenig Schwierigkeiten Sprechhörende eigentlich haben, wenn sie z. B. Brötchen bestellen.

- 10.) In substantieller Hinsicht muss in die Spirale irgendwann eingebaut werden, *was* eigentlich der Inhalt der letzten oder ersten – sagen wir lax – Mitteilungsabsicht ist. Und dieser Inhalt ergibt sich nicht aus der Spirale. Die Frage also ist: Wo kommt dieser Inhalt her? Wie kann dieser (und nicht sonst irgendein) Inhalt verstanden werden?
- 11.) „Ich hätte gern ein Glas Rotwein.“ Einverstanden: Es sind hier jede Menge Ungenauigkeiten versteckt, die etwa als Indexikalität und Unterspezifiziertheit enttarnt werden könnten. Und das Gespräch wird sich vielleicht mindestens um die Frage entwickeln, ob trocken oder süß, oder man bekommt einfach irgendeinen oder ...
- 12.) Aber: Es gibt keine Verstehensschwierigkeit, solange man die Sprache beherrscht. Oder hatten Sie eben eine?
- 13.) Vielleicht würde man verwundert angesehen, wenn man diese Äußerung lauthals während der Aufführung einer Wagneroper tätigt. Aber das ist die Sache mit der versteckten Indexikalität. Der Satz bringt Äußerungskontexte gewissermaßen mit. Und wenn diese nicht passen, werden abweichende Effekte erzielt. Sie würden dagegen von einem Kellner in einer Weinbar nicht erwarten, dass er auf diese Äußerung mit Verwunderung reagiert. Von dem Personalchef eines Speditionsunternehmens, den Sie während eines Bewerbungsgesprächs vor sich haben, vielleicht schon.
- 14.) Also, es bleibt dabei: keine Verstehensschwierigkeit.
- 15.) Dass keine Verstehensschwierigkeit vorliegt, ist ein Indiz für die Existenz von Bedeutungen. Aber wo und was ist Bedeutung?

---

<sup>2</sup> Posner, Roland (1994): Zur Genese von Kommunikation – Semiotische Grundlagen. – In: Wessel, K. F. und F. Naumann (Hrsg.): *Kommunikation und Humanontogenese*. Bielefeld: Kleine. S. 405.

- 16.) Obwohl (oder weil) Bedeutungen unsichtbar sind, können sie sichtbar gemacht werden. Jede semantische Theorie versucht das. Mit Formalisierungen, mit Bildern, mit Begriffen und Konzepten, mit Merkmalsmengen, mit Wissensrahmen, mit intentionalistischen Spiralen usw.
- 17.) Dies sind Mittel der Beschreibung von Bedeutungen. Sie machen Bedeutungen sichtbar unter Bedingungen, die sie selbst mitbringen. Mit ihnen werden Bedeutungen modelliert.
- 18.) Viele Modelle laufen darauf hinaus, dass objektsprachliche Einheiten (Morpheme, Wörter, Wortgruppen, Sätze, Satztypen, Texte etc.) in beschreibungssprachliche Einheiten übersetzt werden. Das Verfahren funktioniert in etwa so: Die Bedeutung von A ist B, wobei A der objektsprachliche Ausdruck und B der beschreibungssprachliche ist. Es scheint ein Verbot zu geben, die Bedeutungen so anzugeben: Rotwein bedeutet Rotwein. Man muss mindestens formulieren: *Rotwein* bedeutet ROTWEIN, wobei der Kursivdruck bspw. verwendet wird, um Objektsprachliches als solches zu kennzeichnen, und die Kapitälchen bspw., um Beschreibungssprachliches als solches (etwa ein Konzept) zu kennzeichnen. Mit *Rotwein* bedeutet ROTWEIN meint man etwas semantisch Sinnvolles zu formulieren, mit Rotwein bedeutet Rotwein dagegen nicht.
- 19.) Aber: *Rotwein* bedeutet ROTWEIN ist (lediglich) eine Übersetzung. Ebenso könnte man sagen, Rotwein bedeutet red wine, und meinen, damit etwas semantisch Sinnvolles gesagt zu haben.
- 20.) Mit Rotwein bedeutet [+flüssig, +Getränk, ...] (o. ä.) verhält es sich genauso. Auch dies ist (lediglich) eine Übersetzung, wobei beide Übersetzungen sich objektsprachlicher Ausdrücke bedienen, die sie in den Rang beschreibungssprachlicher heben.
- 21.) Die Frage ist: Woher kommt das Bedürfnis, bei der Angabe von Bedeutungen eine Art von Übersetzungsverfahren anzuwenden?
- 22.) Das Bedürfnis taucht nur dort auf, wo Bedeutungen problematisiert werden. Ansonsten gilt einfach, dass Rotwein Rotwein bedeutet und nicht etwa Weißwein oder Bier. Das Wort wird ansonsten einfach gebraucht.
- 23.) Die Bedeutung eines Wortes ist eine Art Gebrauchsanweisung. Wer weiß, wie das Wort üblicherweise gebraucht wird, der kennt die Bedeutung des Wortes. Es ließe sich sagen: Der *kann* die Bedeutung.
- 24.) Die Bedeutung eines Wortes ist nicht sein Gebrauch in der Sprache. Sein Gebrauch ist sein Gebrauch. Die Bedeutung ist die Anleitung zu

diesem Gebrauch. Sie kommt in diesem Sinne nicht zustande, sie ist da. Gleichwohl ist sie flexibel. Jeder einzelne Gebrauch bestätigt oder modifiziert Teile dieser Anweisung. Aber um das zu können, muss es eine Gebrauchsanweisung geben.

- 25.) Natürlich können Bedeutungen entstehen. Ich kann Ihnen etwa sagen, dass Kluff gebraucht werden kann, um auf das Gefühl Bezug zu nehmen, das man hat, wenn man in einem Flugzeug sitzt, das gerade enorm beschleunigt und gleich vom Boden abheben wird. Nicht jeder hat da Kluffs, aber man kann sie da haben. Es ist nun eine Sache des wiederholten Gebrauchs, ob sich das Wort durchsetzt oder nicht.
- 26.) Wer sagt, die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache, beantwortet damit die Frage, wie es möglich ist, von dem Gebrauch des Wortes auf seine Gebrauchsanweisung zu kommen. Denn wer Bedeutungen beschreiben will, muss sich ansehen (oder konstruieren), wie Wörter gebraucht werden.
- 27.) Nicht alles, wozu es eine Gebrauchsanweisung gibt, muss auch gebraucht werden.
- 28.) Wer Bedeutungen beschreibt, entwirft Gebrauchsanweisungen.
- 29.) Eine Gebrauchsanweisung kann Inhaltsauflistungen (etwa von Merkmalen) enthalten. Wenn sie sich darin jedoch erschöpft, ist sie unnütz. Nützlichkeit aber kann von ihr erwartet werden.
- 30.) Auch Hütten haben eine Gebrauchsanweisung. In der wird zu finden sein, dass man sich darin aufhalten kann. Nicht aber, dass man 34mal rundherum zu laufen habe.
- 31.) Auch Hütten bestehen aus Teilen. Vielleicht aus einem Eingang, einem Dach, Wänden usw. Dass Hütten aus Teilen bestehen, heißt nicht, dass sich Hütten in der Addition dieser Teile erschöpfen. Zwar trägt jeder Teil dazu bei, dass Hütten Hütten sind, aber ganz normale einfache Hütten sind mehr als die Summe ihrer Teile. Und das liegt daran, dass sie als Hütten gebraucht werden können.
- 32.) Wie Wörter einerseits aus Phonemen und andererseits aus Morphemen bestehen, bestehen Lehmhütten einerseits aus Substanzen wie Lehm und andererseits aus Teilen wie Dächern und Wänden.
- 33.) Auch Lehmhütten entstehen, verändern sich oder verschwinden wieder.
- 34.) Und: Auch in Lehmhütten lässt es sich leben. Das trifft aber auch auf Schlösser und Paläste zu.